

Von der Schulbank in den Krieg

Am Dienstag, den 18. Oktober, besuchte Zeitzeuge Armin Lufer, in Unterstützung von Gedenkstättenlehrer Uwe Graf, den Geschichts-Leistungskurs der Stufe 12 und gab den Schüler*innen die Möglichkeit, ihm 90 min lang Fragen zu seinem Leben zu stellen.

Bereits im vorherigen Unterricht haben wir seine Biografie gelesen, uns mit seiner Person vertraut gemacht und Fragen für den Besuch vorbereitet. Aus der Vorbereitung wussten wir, dass er während des Zweiten Weltkrieges als 15/16-jähriger Kindersoldat diente.



Unsere Fragen beantwortete Herr Lufer sehr offen und berichtete von seiner Kindheit, bzw. Jugend im Nationalsozialismus, wie er in der NS-Diktatur aufwuchs und letztendlich von der Wehrmacht eingezogen wurde. Wir bekommen einen Eindruck von seinen Erfahrungen im Krieg und wie er durch diese, einen neuen Blickwinkel auf die, fest in der Bevölkerung verankerte, nationalsozialistische Ideologie erhielt.

Bevor seine Heimatstadt Breslau im Jahr 1944 zur „Festung“ erklärt worden war, musste er bereits an der polnischen Grenze Unterstände und Schützengräben bauen. Während seines Einsatzes als Kindersoldat ab Jahresbeginn 1945 war er „Melder“ in der „Festung Breslau“.

Einer der einschneidendsten Momente, so schildert Armin Lufer, war der Tag der Einberufung im Jahr 1944. Auf die Frage, ob er sich widersetzte, antwortete Armin knapp: „Ich wollte leben.“ Fahnenflüchtige wurden mit der Hinrichtung bestraft, weshalb Herr Lufer bestrebt war dem Befehl „bis zum Endsieg zu kämpfen“, Folge zu leisten. Mit Erfrierungen wurde er kurz vor Kriegsende in das nahe gelegene Franziskaner-Lazarett eingeliefert, wo er mit anderen Kriegsverletzten in Kontakt kam. Der Austausch mit anderen Soldaten, auch mit Angehörigen der Roten Armee, setzten ein Umdenken bei Armin Lufer in Gang. Er erinnert sich daran, dass es ein langer Prozess war, von einem begeisterten Hitlerjungen zu einem Antimilitarist und Antifaschist, wie er sich heute bezeichnet.

Wir als Geschichte LK empfanden dieses besondere Treffen mit Herrn Lufer als sehr interessant und spannend, da unsere Generation wohl die Letzte sein wird, die die Möglichkeit erhält, mit Zeitzeugen aus dem Zweiten Weltkrieg in den Dialog zu treten und Ereignisse und Gefühle persönlich von Betroffenen geschildert zu bekommen. Herr Lufer ist wichtiger Bestandteil des kollektiven Geschichtsbewusstseins. Aus den genannten Gründen sprechen wir Armin Lufer ein großes Dankeschön für diese Möglichkeit des Dialogs aus und ebenso bedanken wir uns bei Herrn Graf und Herrn Fritz, welche das Zeitzeugengespräch ermöglichten und organisierten.

Von Mira Tolg, Anna-Lena Müller, Benita Trohl, Charlotte Küsel, Emily Leder und Sontje Gels.